

Die Kunst des Aufhörens und Anfangens



Eva Renate Schmidt schrieb einst in einer MCV-Publikation zum Thema „Aufhören und Anfangen“. Einige Gedanken daraus möchte ich in diesem Artikel aufgreifen.

Aufhören steht am Anfang – so merkwürdig das klingen mag. Lebensprozesse, die keinen Abschluss finden, irritieren, beunruhigen uns und binden Kräfte, die wir für Neuanfänge benötigen. In unserer Gesellschaft werden in der Regel mehr die Anfänge als das Ende bemerkt und gefeiert. Ein neues Produkt, ein Nachfolger, eine neue Regierung, ein neues Jahr machen in der Regel mehr Schlagzeilen als das „Ableben“ eines Produkts, eines Vorgängers, eines Jahres, einer Regierung. Und doch hängt viel für den Anfang davon ab, wie wir´s mit dem Aufhören halten.

Aufhören ist eine Kunst, die gelernt sein will. Denn Kräfte, die dafür verwendet werden, Unerledigtes unerledigt zu halten, stehen für Neues nicht zur Verfügung:

- Meetings, die unverhältnismäßig lang dauern. Niemand scheint sich für die Tagesordnung zu interessieren, und doch nimmt das Meeting kein Ende. Oft ist der Grund dafür, dass die Anwesenden innerlich mit anderem beschäftigt sind und dass es neben der offiziellen Tagesordnung eine heimliche gibt, sozusagen eine unter dem Tisch, die nicht angesprochen wird, aber viel Energie bindet.
- Ein Nachfolger hat Mühe, in seinem neuen Arbeitsumfeld Fuß zu fassen. Er erlebt eine Fülle unverständlicher Erwartungen, Enttäuschungen und Ablehnungen. Er fühlt sich unter- oder überfordert und kann sein eigenes Programm nicht verwirklichen. Beim genaueren Betrachten der Situation stellt sich oft heraus, dass der Abschied vom Vorgänger noch nicht vollzogen wurde. Das macht es dem Nachfolger schwer, sein eigenes Profil zu zeigen und gut anfangen zu können.

Jedes Aufhören enthält Elemente des Abschieds. Es können Gefühle der Trauer, der Angst, des Ärgers, der Dankbarkeit, der Wehmut, der Erleichterung aufkommen. Wichtig ist, dass wir ihnen Raum geben, sie zulassen. Manchmal ist es auch gut und befreiend, sie auszusprechen, gleichgültig ob sie angenehm sind oder nicht. Solche Abschiede sind dann wie das Tor zu einem Neuanfang.

Es lohnt sich von Zeit zu Zeit, sich und andere zu befragen, ob etwas noch unfertig geblieben ist oder vorzeitig beendet wurde. Vielleicht will da noch etwas in die Hand genommen, angesehen und zur Ruhe gebracht werden, ehe wir uns öffnen und bereithalten für das Neue.

Anfänge und Abschiede gibt es auch bei uns im Management Center Vorarlberg. In unserer nun mittlerweile 41-jährigen Geschichte hatten wir immer wieder mit Aufhören und Anfangen zu tun. Abschiede, die nicht geglückt sind und solche, die das Schöne und Gute bewahren konnten. Anfänge, die viele Erwartungen, Vorfreuden, Perspektiven, Hoffnungen in sich bargen. Vieles konnte realisiert werden, anderes ist im Sand verlaufen.

Was brauchen Anfänge, damit sie gelingen können?

Sicherlich sind Hoffnung, Vertrauen, Mut, Kraft, Einsatz und Verbindlichkeit von großer Bedeutung. Trotz alledem können Anfänge im Sand verlaufen, wenn die Anfangseuphorie verflogen ist und das oft mühsame Dranbleiben nicht durchgestanden wird.

Anfänge sind in Entwicklungs- und Veränderungsprozessen im Kontext der OE von besonderer Bedeutung. Den Start eines OE-Prozesses gilt es achtsam und sorgfältig zu gestalten, weil der Anfang vertrauensbildend sein muss. Entscheidend dabei ist, wie wir als Person selber mit uns Kontakt haben und halten. Ein guter Kontakt zu sich selber ist die Voraussetzung für das Kontaktaufnehmen mit den mir begegnenden Menschen. Dabei sind wir uns der unterschiedlichen Wahrnehmungsqualitäten bewusst und gewahr: der Wahrnehmung der äußeren Welt, der Gefühlswelt und der Gedankenwelt. Diese umfassenden Wahrnehmungen sind die Voraussetzung für unsere Interventionen.

Ein Anfang war der Start des OE-Weiterbildungsweges zur Angewandten Organisationsentwicklung im Mai dieses Jahres. Siebzehn TeilnehmerInnen wagten diesen Anfang für ihre umfassende und tiefgehende Weiterbildung. Beim Einstieg begleitete uns ein Zitat von Bodo Strauß: „Was wir den Anfang nennen, ist bereits das Resultat langwieriger vor- und rückwärtsfragender Selektionen“.

Das Wagnis dieses Neuanfangs zeigt sich deutlich in den Fragen, die erst am Ende der Weiterbildung beantwortet werden können:

- Wie werde ich mich selber entwickeln?
- Wie kann ich das Gehörte/Gelernte/Reflektierte anwenden?
- Wie passen die anderen Teilnehmer zu mir bzw. ich zu ihnen?
- Wie werden wir uns miteinander entwickeln können?

In diesem Neuanfang wie auch in jedem anderen brauchen die Menschen Halt und Orientierung, damit sie sich in das Wagnis einlassen können. Dafür bieten die BegleiterInnen klare Strukturen und fördern die Entwicklung von tragfähigen Beziehungen. So entsteht ein wunderbares, oft bleibendes Netzwerk von Menschen, die sich weiter gegenseitig füreinander interessieren und unterstützen. Alle sind in ihrem Person-sein berührt und bewegt worden. Das stiftet schlussendlich Sinn und gibt Halt.

Im Management Center Vorarlberg hat ein weiterer Anfang mit drei neuen Gesellschaftern begonnen. Barbara Albrecht, Gabriele Walch und André Burtscher sind nun gemeinsam mit mir Gesellschafter im MCV. Ich freue mich auf die gemeinsame Zukunft und all die Menschen, denen wir im Rahmen des MCV begegnen. Ich bin voller Zuversicht, dass sich auf den nun klaren Strukturen und den auf Vertrauen basierenden Beziehungen, die Zukunft hoffnungsvoll und erfolgreich gestalten lässt.

Bruno Strolz

„Anfangen verwebt das Leben mit der Welt. Immer wieder in Anfänge kommen, weil es an das Einfache heranführt, zum Ursprung, zur Quelle, zum Neuen. Immer wieder Kind sein, Suchender, aus der Hilflosigkeit die Weite und Vielfalt des Lebens wieder erfahren. Es anfangen, auch wenn ich das Ende nicht sicher erreiche.“

Auszug aus dem Text „Anfänge leben“ aus dem Buch „Sinnsuren“ von Alfried Längle.